

Zu viele Schweine und Rinder bedeutet zu viel Gülle. Ein Problem, das man nicht nur riecht.



Wohin mit der Gülle?

LANDWIRTSCHAFT An manchen Orten gibt es zu viel Gülle. Deshalb wird sie quer durch Deutschland gefahren – die Probleme löst das nicht. Leo Frühschütz

Eigentlich sollte es ein Kreislauf sein: Die Tiere auf einem Bauernhof füttern das dort wachsende Gras und Getreide. Der Landwirt bringt Urin und Kot der Tiere wieder auf die Wiesen und Felder aus. Denn die tierische Hinterlassenschaft enthält reichlich Stickstoff und Phosphor. Beides brauchen die Pflanzen als Nährstoffe zum Wachsen. Stimmt die Balance nicht, gibt es ein Problem. Entweder die Pflanzen wachsen nicht ordentlich – oder das Güllefass platzt aus allen Nähten.

In Deutschland leben 28 Millionen Schweine und über 12 Millionen Rinder. Sie produzieren pro Jahr rund 200 Millionen Tonnen Gülle, also flüssige Exkremente, die wieder auf den Acker müssten. Doch gerade in Regionen mit vielen Tieren in großen Ställen, wie im westlichen Niedersachsen oder in Westfalen, reichen die Felder dafür nicht aus. Denn das Futter für die Tiere wächst nur zum Teil in der Umgebung der Ställe. Es kommt auch aus anderen Regionen oder gar aus Übersee. Rund vier Millionen Tonnen Soja aus Nord- und Südamerika landen jedes Jahr in deutschen Futtertrögen. Um den Kreislauf zu schließen, müsste die Gülle der damit ernährten Tiere wieder nach Amerika verschifft werden. Doch sie bleibt in Deutschland und muss hier verwertet werden.

Massentierhaltung erzeugt zu viel Mist

Verschärft wird die Situation dadurch, dass neben der Gülle noch andere stickstoffhaltige Dünger Platz auf den Feldern suchen: Etwa die als Trockenkot anfallenden Exkremente von 40 Millionen Legehennen sowie von 600 Millionen Masthähnchen, die jedes Jahr in Deutschland geschlachtet werden. Hinzu kommen noch die Gärreste von inzwischen 9000 Biogasanlagen. Als ob das nicht genug wäre, transportieren noch Landwirte aus den Niederlanden und Dänemark Gülle nach Deutschland. Denn auch die Nachbarn haben nicht genug Felder und Äcker, um die Hinterlassenschaft ihrer großen Viehbe-